

**Verwaltung:**  
 Rathausgasse Nr. 5.  
 Telefon Nr. 21, Interurban

**Bezugsbedingungen**  
 Durch die Post bezogen:  
 Vierteljährig . . . K 3.20  
 Halbjährig . . . K 6.40  
 Ganzjährig . . . K 12.80

Für Cilli mit Zustellung ins Haus:  
 Monatlich . . . K 1.10  
 Vierteljährig . . . K 3.—  
 Halbjährig . . . K 6.—  
 Ganzjährig . . . K 12.—

Fürs Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Versendungs-Gebühren.

Eingeleitet Abonnement  
 gelten bis zur Abbestellung

# Deutsche Wacht

**Schriftleitung:**  
 Rathausgasse Nr. 5.  
 Telefon Nr. 21, Interurban.

**Sprechstunde:** Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11-12 Uhr vorm.

Handschriften werden nicht zurückgegeben, namenlose Einwendungen nicht berücksichtigt.

**Kündigungen**  
 nimmt die Verwaltung gegen Berechnung der bis jetzt festgesetzten Gebühren entgegen. Bei Wiederholungen Preisnachlass.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Mittwoch und Samstag abends.

Postkasten-Nr. 36.900.

Nr. 35

Cilli, Dienstag, den 30. April 1912

37. Jahrgang.

## Die Deutschnationalen im Wiener Wahlkampf.

Die große Wahlschlacht um die Mandate des vierten Wahlkörpers für den Wiener Gemeinderat ist geschlagen. Es war eine Wiederholung gleichsam der Wahlen in den Reichsrat. Denn um Mandate hatte sich gehandelt, die durch allgemeines und gleiches Wahlrecht zu vergeben sind und die sich von den Reichsratsmandaten nur dadurch unterscheiden, daß die Wahlbezirke größer sind und das Wahlrecht an eine drei- und nicht an eine bloß einjährige Sechshaftigkeit gebunden ist. Trotz dieser Unterschiede ist ein Vergleich mit den Wahlen in den Reichsrat am Platze. Was war nun das Ergebnis? Die Christlichsozialen, die bisher 14 von den 21 Mandaten hatten, haben 11 behauptet, 3 verloren. Die Sozialdemokraten, die bisher 7 Mandate hatten, haben 2 gewonnen und die Freistannigen bisher ohne Besitz eines Mandates, nahmen den Christlichsozialen das der inneren Stadt Wien ab. Gering ist die Verschiebung der Kräfte! Wenig oder garnichts wird durch dieses Ergebnis allein im Rathause sich ändern. Und doch wurde eine ungeheure Kraft auf allen Seiten angewendet, um gerade die Mandate des vierten Wahlkörpers zu erlangen.

Ueberraschend für alle Seiten fiel das Ergebnis für die Christlichsozialen aus. Die im Rathaus herrschende Partei konnte nach dem Ergebnisse der Reichsratswahlen vom Juni v. J. nicht erwarten, daß sie die Mehrheit der Mandate im vierten Wahlkörper werde behaupten können. Die Sozialdemokraten andererseits, mußten sich der Hoffnung hingeben, von den 21 Mandaten mehr als zwei Dritteile für sich zu gewinnen. Aber auch die Deutschnationalen die bei diesem Ringen um die Mandate des vierten Wahlkörpers nicht einmal in die Stichwahlen gekommen sind, hatten wohl Ursache zu hoffen, daß sie wenigstens eines dieser Mandate für sich gewinnen

werden. So wechseln angenehme und unangenehme Enttäuschungen ab. Wie ist es nun gekommen, daß die Christlichsozialen, die sich vor zehn Monaten auf Wiener Boden eine so schwere Niederlage geholt hatten, diesmal sich doch behaupten konnten? Das ist zunächst das Ergebnis einer ziemlich weitgreifenden Ernüchterung in der Wiener Wählerschaft. Vor zehn Monaten ist man nur darauf bedacht gewesen, die Christlichsozialen Führer zu Fall zu bringen, in den Wahlkampf gezogen und hat ohne Bedenken auch den Sozialdemokraten die Stimme gegeben. Das gilt nicht bloß für die sogenannten indifferenten Kreise, sondern auch für die Nationalen. Mittlerweile ist die Ernüchterung eingetreten. Man hat erkennen gelernt, daß von persönlichen Merkmalen abgesehen, in politischer und nationaler Bedeutung der Sozialdemokrat als Parteimann der gefährliche Gegner ist. Aber auch der Umstand, daß seitdem Dr. Geismann von der Führung der christlichsozialen Partei zurückgetreten ist, hat den Wahlausfall stark beeinflusst.

Unter diesen Erwägungen ist auch die Wahlparole der Deutschnationalen vor der Stichwahl hinausgegeben worden. Die Deutschnationalen Wiens haben sich diesmal nicht darauf beschränkt, in einfachen Kundgebungen durch die Presse oder in Versammlungen ihre Anhänger vor der Wahl sozialdemokratischer Wahlwerber zu warnen, sie sind mit einem wohlbegründeten Wahlaufreufe hervorgetreten, in dem mit aller Entschiedenheit der Kampf gegen die Sozialdemokratie den Deutschnationalen zur Pflicht gemacht wurde. Diesem Umstande, dem kräftigen und entschiedenen Eintreten der Deutschnationalen bei der Stichwahl verdanken auch die Christlichsozialen in erster Reihe ihren Erfolg, oder eigentlich richtiger gesagt, die Verhütung des Verlustes an Mandaten, verdanken die Sozialdemokraten ihre Enttäuschung.

Es wird in manchen deutschnationalen Kreisen schwer fallen, diese Haltung der deutschnationalen Führer in Wien zu erklären. Es wird schwer sein, erklärlich zu machen, daß die Deutschnationalen es als ihre Pflicht in Wien ansehen, den Christlichsozialen Wahlhilfe zu leisten. Es hatte auch noch

vor der Stichwahl den Anschein, als ob die Wahlparole der deutschnationalen Führer vielfach in den Wind gesprochen wäre, man hörte Stimmen, auch solche führender deutschnationalen Politiker, die das Vorgehen der Parteileitung mißbilligten. Der Anhang der deutschnationalen Wählerschaft hat aber trotzdem Parteidisziplin gehalten. Das ist politisch ein hocherfreuliches Zeichen. Es gibt Ausblick für eine bessere Zukunft der Deutschnationalen in Wien. Mußte man es doch in einem den Deutschnationalen geradezu sicheren Bezirke erleben, daß der Zwist zweier Gruppen, die durch zwei Abgeordnete vertreten erscheinen, es mit sich brachte, daß die Deutschnationalen nicht einmal in die Stichwahl kamen. Hier war Bedigen, Zureden und Mahnen vergebens! In der Stichwahl haben in allen anderen Bezirken die Deutschnationalen dem an sie ergangenen Rufe Folge geleistet.

Den Erfolg haben die Christlichsozialen, den Schaden die Sozialdemokraten. Darin wird sich der politische Wert dieses Eingreifens der Deutschnationalen zu zeigen haben. Unumwunden anerkennt das offizielle Organ der christlichsozialen Partei die Wahlhilfe der Deutschnationalen. Nun wird es sich zu zeigen haben, ob die Christlichsozialen auch in der Folge sich der Wahlhilfe erinnern werden, die von den Deutschnationalen geboten wurde und es wird sich insbesondere zu zeigen haben, in der Haltung der christlichsozialen Parteipresse, von der bisher wenigstens die Deutschnationalen nichts anderes erfahren, als Hohn, Spott, niedrige Verleumdung und politische Angeberei. Wenn in dem Verhältnisse zwischen Deutschnationalen und Christlichsozialen in der Richtung wenigstens eine Aenderung eintritt, daß die Christlichsozialen der nationalen Arbeit und der Betätigung an nationalen Schutzvereinen ihre Unterstützung leihen, so mag wohl die Wahlhilfe auf Wiener Boden gelohnt erscheinen.

## Franz Servaes.

Eine literarische Studie von W. Gustavsson.

Franz Servaes ist ein Liebenswürdiger. Liebenswürdig in des Wortes wahrer Bedeutung: des Liebens wert. Mit der Frohlaune des gebürtigen Rheinprovinzlers faßt er alle seine Bücher und Werke an. Er sieht überall frische, helle Farben und hört überall klare, liebe Töne. Vielleicht hat er schon etwas von Urvienertum angenommen, mit froher Ralhlenberg- und Wienerwald-Stimmung und dem genießenden Frohblicke des Donauphääken. Aber im Grunde ist Servaes noch immer Reichsdeutscher: er faßt die Probleme seiner Bücher scharf und fest an, begnügt sich nicht mit leichter Erzählung von Alltäglichenkeiten, versinkt nicht in Gefühlsmalerei. So ist er sich von seinem ersten Buche bis zu dem neuesten Werke tren geblieben. Nur einmal wurde er sich vielleicht untren, in dem Drama „Sticlust“. Da wollte er die Pfade der herben, unerbittlichen Realistik wandeln. So gelungen und vorzüglich in diesem Drama der Aufbau, die ganze katastrophale Entwicklung ist, so sehr hat Servaes unter dem einmal gewählten Stoffe gelitten. Denn für ihn paßt nicht Sticlust. Er muß freie Luft schaffender Frohlaune haben, starkes Leben, das durch und durch gesund ist. So sind auch alle seine übrigen Werke gesund und von einem frischen Hauche einfacher, selbstverständlicher Natürlichkeit durchweht. Daß er einmal seinem Plane nicht gerecht worden

ist, gehört zur Wertung des ganzen Menschen. Und darum ist hier davon auch Erwähnung getan. Denn Servaes hat sich selber wiedergefunden, aus dem einmaligen Jugendfahlen, viele, gesunde, starke Blüten geholt. Sie liegen in ein paar guten Büchern vereinigt. „Gärungen“ ist der erste große Roman Servaes. Wie Servaes selber zum gesunden Poeten wurde, so ergelzt es dem Helben des Romanes: von ungesunder Liebe schreitet er zur gesunden, die er bei einer frohsinnigen Rheinländerin findet. Mit diesem feinen Zug wertet sich Servaes zugleich zu einem Heimatpoeten in einem höheren Sinne, als dem der allgemeinen „Heimatkunst“: Ihm kommt künstlerisch und lebendig das Heil von seiner Heimat, dem Rheine. So wertet er seinen Helben und läßt ihn im alten Heimatgefühl erstarren. Ohne breite Dogmatik ist das Schicksal erzählt. Der Kern in die innige Liebesgeschichte der zwitschernden, lachenden Rheinländerin verwoben, das Ganze in satte, frohe Farbe bejahenden Lebensgenießens getaucht.

An Farbenfreude wird dieser Roman von den seltsamen Geschichten der „Karraborrier“ übertroffen. In buntesten Farben und mit blühender Phantasie führt Servaes ein orientalisches, utopisches Volk in launigen Geschichten vor, die doch aus dem alltäglichen Leben gegriffen sind und uns nur unser eigenes Leben wieder spiegeln. Nicht mit der scharfen Ironie des verbissenen Satyrikers, sondern mit der heiteren Laune eines Menschen, der die Fehler aller sieht und sie begreift, schildert Servaes die Verirrungen und Wirrungen der Kar-

aborrier, unter denen man leicht die Wiener mit ihrer sorglosen Sonnenheiterkeit verstehen mag.

Diese zwei Werke Servaes sind aber nur die Vorläufer zu dem neuesten Buche des Rheinisch-Wienerischen Poeten. „Im Knospendräng“ heißt die Geschichte. (Erschienen bei Ernst Rowohlt in Leipzig und geschmackvoll ausgestattet. Denn auch das gehört dazu) Sonnige Laune liegt auch über dieser Kindheitsgeschichte und tiefes Verstehen menschlichen Fehlens. In seiner beglückenden Offenherzigkeit erzählt da Servaes die Geschichte eines jungen Mädchens, das gehalten, gehegt und gepflegt doch in reiner Sonne aufwächst, wie es Gott dem Herrn gefällt. Ungebunden reißt das Kind heran, nimmt alle Sorgen, die Not, die über ihren Großvater hereinbricht und die ihr schwere Arbeit schafft, frohsinnig hin. Und zwitschert zum Schlusse im Vollbesitze erster, gereifter Mädchenliebe ihr Liebchen und singt und singt: weil sie eine gleiche Frohnatur, wie der Poet, der diese Gestalt erfunden hat, ist. Eine frohe Bejagerin des Lebens, heiter, glücklich, weil sie nicht an den frohen Stunden, die voll des Gebens und Nehmens sind, vorübergeht, und zu allem Guten und Schlimmen ja und Amen sagt, weil es eben so ist, und sie ein so frohes, helles, starkes Herz hat. Glänzend schimmernde Lichte starker Lebensfreude sind über diesen Roman ausgegossen. Helle Mannesfreudigkeit liest man aus den Zeilen und wird dem Poeten gut, der diese Worte fand und setzte. Und wir verstehen, daß Servaes liebenswürdig ist: des Liebens wert!

## Tschechische Erpressungs- politik und Wehrreform.

Der deutschnationale Abgeordnete Dr. Schürff hat vor einigen Tagen in einer Versammlung die Frage der Wehrreform als eine nationale Angelegenheit für die Deutschen erklärt, da sie einerseits eine Frage der Bündnisfähigkeit der Monarchie sei und andererseits die Deutschen durch Ablehnung der Vorlage nicht wie die Deutschliberalen in den Siebzigerjahren die Regierung zwingen dürfen, sich in einer Angelegenheit, mit der das Lebensinteresse der Monarchie verknüpft ist, eine parlamentarische Mehrheit unter den Slawen zu suchen. Diese Äußerung des Abgeordneten Dr. Schürff entspricht den Anschauungen sämtlicher sowohl im Deutschen Nationalverbande als auch im christlichsozialen Klub vereinigten deutschen Abgeordneten. In der für die Monarchie und Dynastie so wichtigen Wehrreformfrage erweisen die Interessen beider sich wieder einmal als identisch mit denen des deutschen Volkes in Oesterreich, und seine Abgeordneten sind bereit, die Wehrreform um ihrer selbst willen zu bewilligen.

Anders die Tschechen! In den letzten Tagen sind Äußerungen der Führer sämtlicher tschechischer Fraktionen bekannt geworden, aus denen hervorgeht, daß die Tschechen im Abgeordnetenhaus die Wehrreform als eine politische Frage betrachten, also zu deutsch als eine Angelegenheit, für deren Erledigung sie bezahlt werden wollen, und zwar nicht nur durch Bewilligung von Forderungen, die mit der Wehrreform in organischem Zusammenhange stehen, sondern durch nationalpolitische Konzessionen. Ohne Aenderung des Systems — so heißt es bereits in den tschechischen Blättern — keine Wehrreform! — Da vor nicht zu langer Zeit noch von führender tschechischer Seite versichert wurde, daß der einheitliche Tschechenklub im Abgeordnetenhaus der Regierung vollkommen objektiv gegenüberstehe, da er keine Ursache zu Klagen habe, geht aus der Schwelung der tschechischen Parteien angeichts der Wehrreform hervor, daß sie auch wirkliche Staatsnotwendigkeiten nur bewilligen wollen, wenn an die Stelle einer objektiven, national neutralen Verwaltung eine tschechenfreundliche und deutschfeindliche Regierung tritt.

Es ist nicht bekannt, wie man sich in den leitenden Kreisen hiezu verhält, allein es ist kaum anzunehmen, daß die Tschechen damit Glück haben werden, weil sonst die Wehrreform als gefallen gelten müßte. — Mit Recht hat man an maßgebender Stelle in Wien die nationalstaatsrechtliche Postulatenpolitik abgelehnt, die man im ungarischen Abgeordnetenhaus mit der Wehrreform verbinden wollte, den Tschechen in dieser Beziehung Konzessionen machen zu wollen, wäre also nicht nur eine Inkonsequenz, sondern würde auch den ungarischen Reichstag mit gutem Grunde reizen, die Bewilligung der Wehrreform neuerdings von nationalen Konzessionen abhängig zu machen. — Im Interesse der Erledigung der Wehrreform wäre es also geboten, die tschechischen Erpressungsversuche von vornherein und grundsätzlich abzulehnen und sie einfach vor die Frage zu stellen, ob sie eine Maßregel, die zum Schutze der Monarchie und ihrer Interessen unerlässlich ist, um ihrer selbst willen bewilligen wollen oder nicht.

## Politische Rundschau.

### Die Tagung der Delegationen.

Am heutigen Dienstag wird die ungarische und am Mittwoch die österreichische Delegation in Wien sich versammeln. Da das gemeinsame Budgetprovisorium Ende dieses Monats abläuft, wird zunächst ein neues Budgetprovisorium zu beschließen sein, nachdem der Minister des Außern, Graf Berchtold, einen Abschluß über die auswärtige Lage gegeben haben wird.

In der Absicht der ungarischen Regierung lag es ursprünglich, die diesmalige Tagung der Delegationen auf die Verabschiedung des neuen Budgetprovisoriums zu beschränken, da aber einerseits sowohl in der ungarischen als auch in der österreichischen Delegation die Absicht besteht, eine allgemeine Debatte über das Provisorium abzuführen, die österreichische Delegation aber auch den Wunsch hat, im Anschlusse an das Provisorium womöglich auch das definitive Budget zu erledigen, ist es nicht unmöglich, daß diesem Wunsche Rechnung getragen wird. Im wesentlichen wird das davon abhängen,

ob der neue ungarische Ministerpräsident durch eine längere Tagung der Delegation nicht in seinen Bemühungen, die Arbeitsfähigkeit des ungarischen Abgeordnetenhauses wieder herzustellen, gestört wird.

### Der Kriegsminister und die allslawische Sokoltagung.

Tschechische Blätter melden, daß der Kriegsminister v. Aussenberg angeordnet habe, daß für die Besucher des heuer in Prag abzuhaltenden allslawischen Sokolkongresses die nötige Unterkunft in den Prager Kasernen beschafft werde. Sollte diese Nachricht sich bestätigen, dann hat man es mit einer Verfügung zu tun, die aufs Schärfste zu verurteilen wäre. Der Prager Sokolkongress ist eine panslawistische Veranstaltung, deren Tendenz den Traditionen der österreichisch-ungarischen Armee nicht im mindesten entspricht, sondern mit ihr in den denkbar stärksten Gegensatz steht. Das muß der Kriegsminister wissen und deshalb wäre es seine Pflicht gewesen, das Ansuchen rundweg abzulehnen. Wird die Verfügung nicht rückgängig gemacht, dann wird es Pflicht der deutschen Abgeordneten sein, in der österreichischen Delegation vom Kriegsminister Aufklärung darüber zu verlangen, aus welchen Gründen er sich zu der amtlichen Förderung einer panslawistischen Veranstaltung, bei der als offizielle Hymne das bekannte deutschfeindliche Hejlied „Hej Slované“ gespielt wird, entschlossen hat.

### Die Südslawen und die kroatische Frage.

Wie aus Budapest gemeldet wird, ist es nicht ausgeschlossen, daß Baron Pejacevich zum Banus von Kroatien ernannt wird und die Mission erhält, aus der von dem früheren Banus Tomasič gegründeten Arbeitspartei und der serbisch-kroatischen Koalition eine neue Regierungsmehrheit zu bilden. — Die Obstruktionsversuche einiger dalmatinischen Abgeordneten im österreichischen Abgeordnetenhaus hatten keinen anderen Zweck, als eine starke Präzision in dieser Richtung auf die österreichische, beziehungsweise ungarische Regierung auszuüben, haben aber eben deshalb in den klerikalen südslawischen Kreisen verstimmt. Vor einiger Zeit war nämlich in Kroatien für die bevorstehenden Landtagswahlen zwischen der (liberalen) serbisch-kroatischen Koalition und der (klerikalen) Rechtspartei ein Bündnis abgeschlossen worden, in dem die Koalition sich dem trialistischen Programme der Rechtspartei, das die vollständige Loslösung Kroatiens von Ungarn fordert, angeschlossen. Will die Koalition nun mit dem neuen Banus zusammenarbeiten, dann muß sie sich von der Rechtspartei wieder trennen und auch deren staatsrechtliches Programm wieder über Bord werfen. Der Rechtspartei und ihren klerikalen südslawischen Freunden in Oesterreich ginge das aber wider den Strich, weil sie die Fortdauer des gegenwärtigen anarchischen Zustandes wünschen, indem sie darauf rechnen, daß dann die kroatische (liberale) serbisch-kroatische Koalition allmählich ganz in die Rechtspartei übergehen und damit die klerikal-südslawisch-trialistische Bewegung in der Gesamtmonarchie wesentlich anstreben würde. — Unter diesem Gesichtspunkte gewinnen die Verhandlungen, die gegenwärtig über die Bildung einer neuen Regierungsmehrheit gepflogen werden, besonderes Interesse.

## Aus Stadt und Land.

### Hundertjähriges Erzherzog Johann Gedenk-, Fest- und Freischießen in Cilli.

Kaum zwei Wochen noch trennen die Bürgerliche Schützengesellschaft in Cilli von dem großangelegten hundertjährigen Erzherzog Johann Gedenk-, Fest- und Freischießen, welches die wackere Schützenschar der lieben, von rebenumkränzten Höhen umgebenen Sannstadt in der Woche vom 12. bis 19. Mai anlässlich der Hundertjahrfeier jenes denkwürdigen Tages veranstaltet, an dem weiland Erzherzog Johann auf der damals neuerbauten zwar kleinen aber reizenden Schießstätte den ersten Schuß abgegeben hatte. Die Vereinsleitung war unermüdlich tätig, dieses Gedenk- und Festschießen zu einem in jeder Hinsicht tadellosen und den modernen Anforderungen entsprechenden zu gestalten und es sind die Vorbereitungen hiezu fast zur Gänze abgeschlossen. Welche Mühe und welche Opfer hat es gekostet, um aus der kleinen Schießbude eine den weitestgehenden Ansprüchen entsprechende Schießhalle herzustellen. So wird denn in zwei Wochen für die rührige, erstarkte Bürgerliche Schützengesellschaft eine Woche der Freude und des Festes beginnen. Aus allen Gauen Oesterreichs, namentlich aber aus der

grünen Steiermark, für die der unvergeßliche weiland Erzherzog Johann so viel Segensreiches geschaffen, werden sich Schützen zusammenfinden, um mit den Cilliern das erste große Festschießen im ernstesten Wettkampfe zu bestreiten und das Fest auch nach außen hin zu einer hehren, würdigen Feier auszugestalten zu helfen. Zu gleicher Zeit aber sollen diese Tage den Schützenbrüdern aus Nah und Fern beweisen, daß das Wiedererwachen des edlen Schießgedankens in den Mauern der Stadt Cilli nicht nur ein Aufdämmern ist, sondern daß die Bürgerliche Schützengesellschaft, die sich aus einer kleinen Schar schiefproher Männer zu einer mächtigen Körperschaft entwickelt hat, ein fester Hort unserer heimischen edlen Schießkunst geworden ist. Durch Ausstellung eines reichhaltigen Schießprogrammes, das wir zum Teile schon veröffentlicht haben, zum Teile aber jetzt noch bekannt geben, hat die Bürgerliche Schützengesellschaft aus eigener Kraft das Möglichste getan, das edle Streben im friedlichen Wettstreite belohnt zu sehen.

Die Scheibenstände der Schießstätte wurden durch Aufstellung neuer Stand- und Wildscheiben bedeutend vermehrt, so daß die Schießstätte im ganzen zwölf Scheibenstände haben wird. Zur Aufstellung gelangen folgende Scheibengattungen: Gewehrscheiben auf 140 Schritte Entfernung, die als Fest-, Kreis- und Tiefschußscheiben beschossen werden (acht Stände); Armeegewehrscheiben auf 140 Schritte (zwei Stände); Laufender Keiler auf 100 Schritte Entfernung (ein Stand); Stehbock auf 100 Schritte Entfernung (ein Stand); Gedenkscheibe nach Bedarf auf 140 Schritte Entfernung (ein Stand).

Bei den einzelnen Fest-, Kreis-, Tiefschußscheiben, laufendem Keiler und dem Stehbock gelangen folgende Preise zur Verteilung: 1. Festscheibe „Erzherzog Johann“: Für die besten Tiefschuße gelangen die dem Werte entsprechend eingestellten Ehrengaben und drei Vereinspreise zur Verteilung: 1. Preis 400 K.; 2. Preis 200 K.; 3. Preis 100 K.; zusammen 700 K. in Dekoration und die Ehrengaben. 2. Kreisscheibe „Cilli“: Für die meisten Kreise in einer Serie von fünf Schüssen 40 Preise; bei Gleichheit entscheidet die Güte der nächstfolgenden besten Serien, schließlich das Los. 1. Preis 200 K.; 2. Preis 150 K.; 3. Preis 120 K.; 4. Preis 100 K.; 5. Preis 80 K.; 6. Preis 70 K.; 7. Preis 60 K.; 8. Preis 50 K.; 9. Preis 40 K.; 10. bis 11. Preis je 30 K.; 12. bis 13. Preis je 25 K.; 14. bis 16. Preis je 20 K.; 17. bis 21. Preis je 15 K.; 22. bis 29. Preis je 10 K.; 30. bis 40. Preis je 5 K.; zusammen 1250 K. in Dekoration und die für diese Scheibe speziell gewidmeten Ehrengaben. 3. Tiefschußscheibe „Steiermark“: Für die besten Tiefschuße 40 Preise in den gleichen Beträgen wie bei der Kreisscheibe „Cilli“; zusammen 1250 K. in Dekoration und die für diese Scheibe speziell gewidmeten Ehrengaben. 4. Kombination: Kreisscheibe mit Festscheibe. 5. Kombination: Kreisscheibe mit Tiefschußscheibe. 6. Armeegewehrscheibe „Vaterland“: Außer den für diese Scheibe speziell gewidmeten Ehrengaben gelangen 20 Preise für die besten Tiefschuße und 20 Preise für die meisten Kreise in einer Serie von fünf Schüssen zur Verteilung. Preisanspruch auf je einen Tiefschuß und einen Kreispreis. Summe der Tiefschußpreise 380 K., Summe der Kreispreise 380 K., zusammen 760 K. in Dekoration und die Ehrengaben. Der Schütze kann auf diese Scheibe knieend, liegend oder stehend schießen, doch muß jede Serie in der Stellung, in der sie begonnen wurde, auch abgeschossen werden. 7. Laufender Keiler. Außer dem für diese Scheibe speziell gewidmeten Ehrengaben gelangen 20 Preise für die besten Tiefschuße und zwanzig Preise für die meisten Kreise in einer Serie von fünf Schüssen zur Verteilung. Preisanspruch auf je einen Tiefschuß und einen Kreispreis. Bei Gleichheit der Serien entscheidet die Güte der nächstfolgenden besten Serien, schließlich das Los. Summe der Tiefschußpreise 400 K.; Summe der Kreispreise 350 K., zusammen 750 K. in Dekorationen und die Ehrengaben. Jeder Schütze hat selbst das Signal zum Ablauf des Keilers zu geben. Wenn der Keiler die Schneiße passiert, ohne daß der Schütze geschossen hat, so wird dies als Fehler eingetragen. Bei Versagern kann die Patrone gewechselt werden und wird kein Fehler verzeichnet. 8. Stehbock. Außer den für diese Scheibe speziell gewidmeten Ehrengaben gelangen 20 Preise für die besten Tiefschuße und 20 Preise für die meisten Kreise in einer Serie von 5 Schüssen zur Verteilung. Preisanspruch auf je einen Tiefschuß und Kreispreis. Bei Gleichheit der Serien entscheidet die Güte der nächstfolgenden besten

Serien, schließlich das Los. Summe der Treiſchüßpreise 400 K.; Summe der Kreispreise 350 K., zusammen 750 K. in Dekoration und die Ehrengaben.

9. Gedentscheibe. Jeder Schütze kann auf dieser Scheibe nur bis zur Erreichung eines Kartontreffers schießen und hat die Eintragung seines Treffers im Gedentscheiben-Protokolle eigenhändig zu unterzeichnen. Zur dauernden Erinnerung an das hundertjährige Erzherzog Johann Gedent-, Fest- und Freischießen wird die Gedentscheibe dann mit den Namen der in der Reihenfolge ihrer Treffer mit Nummern bezeichneten Schützen in der Schützenhalle aufbewahrt werden. Für diese Scheibe gelangen außer den Ehrengaben 5 Preise zur Verteilung in der Gesamtsumme von 100 K. Ehrengäste beschießen diese Scheibe ohne Einlage und ohne Preisanspruch.

10. Schießen auf Prämien. Je 75 geschossene Punkte geben Anspruch auf eine goldene Gedentfestmünze samt Etui im Werte von 30 K. Die Prämien können auf jeder Scheibengattung mit Ausnahme der Gedentscheibe und in beliebiger Anzahl erworben werden. Prämien allein können nicht geschossen werden. Für die Punktwertung zählen: Gewehrscheibe: Kreis 5-8 = 1 Punkt; 9-10 = 2 Punkte. Armeescheibe: Kreis 3-4 = 1 Punkt; Kreis 5 = 2 Punkte. Laufscheibe: Kreis 3-7 = 1 Punkt; 8-10 = 2 Punkte. Stehbod: Kreis 3-4 = 1 Punkt; Kreis 5 = 2 Punkte.

11. Meisterschaften des hundertjährigen Erzherzog Johann Gedent-, Fest- und Freischießens. 1. Gewehrmeisterschaft. Es werden für die Gewehr- und Armeescheibe eigene Serienmeisterschaften zu je sechs Serien unbeschränkt wiederholbar ausgeben. Erster wird derjenige Schütze, der mit einer Gewehr- und einer Armeeserienmeisterschaft (nur je die bestgeschossene Karte ist gültig) die höchste Kreisumme erreicht. Die 20 besten Gesamtleistungen werden prämiert. Die Summe der hierfür ausgefetzten Preise beträgt 440 Kronen in Dekoration und 20 Meisterzeichen in echt Silber und Gold. Die Resultate der einzelnen Serien haben außerdem Anspruch auf einen Kreispreis der betreffenden Scheibengattung.

2. Jagdmeisterschaft. Der Schütze, der auf der Laufscheibe zehn gebundene Schüsse innerhalb des Meisterschafts-Fünferkreises oder am Stehbod innerhalb des Dreierkreises erreicht, wird für die betreffende Scheibengattung „Meisterschütze der Bürgerlichen Schützen-gesellschaft in Gills“ und erhält unentgeltlich das Meisterschaftszeichen in echt Silber und Gold samt Etui.

Die Ergebnisse der einzelnen Schießtage werden soweit als bekannt, täglich in der Schießhalle ersichtlich gemacht. Die Verkündigung der Preisträger jeder Scheibe und die Verteilung der Preise findet am Sonntag den 19. Mai um halb 9 Uhr abends im Saale des Deutschen Hauses unter freundlicher Mitwirkung der beiden Gills Männergesangsvereine bei Konzert der Musikvereinskapelle statt.

**Südmarktgautag.** Sonntag den 5. Mai um 10 Uhr vormittags findet im Deutschen Hause in Gills der diesjährige Gautag des Südmarktgautes „Südsteiermark“ mit nachstehender Tagesordnung statt: Bericht des Obmannes; Wahl der Gauleitung; Wahl der Vertreter für die Hauptversammlung in Salzburg; Anträge und Anregungen. Die Ortsgruppen werden ersucht, zu dieser höchst wichtigen Tagung zwei Gauboten entsenden zu wollen.

**Ernennungen im politischen Dienste.** Der Statthalter in Steiermark hat den Statthaltereikanzlisten Gustav Ertl zum Statthaltereioffizial ad personam und die Statthaltereikanzlisten Franz Weiß in Voitsberg, Josef Hörtner in Judenburg, Alois Stoller in Murau und Josef Ferk in Praxberg zu Bezirkssekretären ernannt.

**Vom steiermärkischen Landeschulrate.** Der steiermärkische Landeschulrat hat in der Sitzung vom 27. d. beschlossen, dem Mitgliede des Bezirksschulrates Luttenberg, Anton Bozic in Radislawitz, für seine Tätigkeit im Bezirksschulrate Luttenberg Dank und Anerkennung auszusprechen. — In den dauernden Ruhestand wurde versetzt: die im zeitlichen Ruhestand befindliche Lehrerin Therese Altsch. — Ernannt wurden: der Lehrersupplent Ludwig Mufel in Posttraun zum Lehrer, der prov. Lehrer in Brevorje Johann Jordan zum Lehrer.

**Verband deutscher Arbeiter Gills und Umgebung des Bundes deutscher Arbeiter für die Alpenländer.** Sonntag den 28. d. hielt der Verband deutscher Arbeiter Gills und Umgebung um 3 Uhr nachmittags im Verbandsheime (im Gasthause der Frau Marie Krell) seine Monatsversammlung ab, zu welcher sich die Mitglieder äußerst zahlreich eingefunden hatten. Der

Verbandsobmann Herr Heinrich Findeisen eröffnete die Versammlung, begrüßte die Erschienenen, darunter den Vertreter der Ortsgruppe Pragerhof des Reichsbundes deutscher Eisenbahner Herrn Julius Zellner und den Obmann der Ortsgruppe Gills des Reichsbundes deutscher Eisenbahner Herrn Andreas Graf und schritt sodann zum zweiten Punkte der Tagesordnung: Bericht des Delegierten über den Verlauf und die Ergebnisse der an den beiden Ostersfeiertagen stattgefundenen Bundeshauptversammlung in Graz. Die beiden Delegierten, die Herren Heinrich Findeisen und Josef Baumgartner, erstatteten einen überaus umfassenden und eingehenden Bericht über den Gang der Verhandlungen und die hierbei gefaßten Beschlüsse und Anregungen der Bundeshauptversammlung. Vor allem be sprach er die Notwendigkeit einer obligatorischen Zeitschrift für die deutschen Arbeiter und die bei der Bundeshauptversammlung in Graz hierüber vorgebrachten Anregungen und Anträge, gab Aufklärungen und Aufschlüsse über die gefaßten Beschlüsse bezüglich der eingetretenen Besserung im Bezuge des Krankengeldes, über die geplante Einführung von Frauenorganisationen und Fachorganisationen. Die Berichte der beiden Delegierten wurden mit Zufriedenheit und Dank entgegengenommen. Nach Verlesung der letzten Verhandlungsschrift hielt Herr Heinrich Findeisen einen geradezu glänzenden, sachlichen und spannenden Vortrag über die Licht- und Schattenseiten des englischen Massenstreiks und eines Streiks überhaupt. Mit gespannter Aufmerksamkeit lauschten die Anwesenden seinen überzeugenden Ausführungen, die er an passenden Stellen mit Witz und Humor zu würzen verstand. Durch laute Beifallskundgebungen dankten die Mitglieder Herrn Findeisen für seinen gediegenen Vortrag. Unter „Alljährigem“ stellte Herr Findeisen den Antrag, es mögen im Verbands an Sonntagen Vorträge über die dem deutschen Arbeiter wissenswerte Themen, z. B. über Krankenersticherungen, über gewerbliche Fragen, über Politik und ähnliche Fragen gehalten werden, welcher Antrag von den Anwesenden mit Begeisterung angenommen wurde. Der Obmann machte sich auch erbötig, in dieser Angelegenheit an die maßgebenden Herren mit der Bitte heranzutreten, solche Vorträge zur Bildung und Aufklärung des deutschen Arbeiters zu halten. Weiters wurde die Feier des zehnjährigen Gründungsfestes mit Stimmeneinhelligkeit beschlossen und es wurden die Vorarbeiten hiezu dem Ausschusse übertragen. In dem Vereinsheime wurde die Aufstellung von Fragekästen beantragt und dieser Antrag sogleich ohne Wechselrede angenommen. Der Verbandsobmann dankte hierauf den Mitgliedern für ihr vollzähliges Erscheinen und stellte am Schlusse der Versammlung fest, daß der Verband die erfreuliche Anzahl von 160 Mitgliedern erreicht hat, was ein schlagender Beweis dafür ist, daß der Verband der deutschen Arbeiter Gills und Umgebung in den letzten Jahren einen bedeutenden Aufschwung genommen hat und von Tag zu Tag festere Wurzeln unter der Arbeiterschaft in Gills und Umgebung gefaßt hat. Hierauf schloß der Obmann die Versammlung, die volle vier Stunden gedauert hatte.

**Gründung eines slowenischen Genossenschaftsverbandes.** Schon seit längerer Zeit sind Vorbereitungen zur Gründung eines Verbandes der untersteirischen slowenischen Genossenschaften im Zuge. Es ist dies eine Gründung, die von panslawistischen Bestrebungen ausgeht und vor allem eine Gesamtorganisation der slowenischen Gewerbetreibenden von Untersteiermark und Krain ins Auge faßt. Der Hauptmacher dieser Unternehmung ist der Schlossermeister Ivan Rebel in Gills, der hiebei von dem windischen Friseur Zupanz in Tüffer eifrigst unterstützt wird. Der Friseur Zupanz spielt sich zwar in Tüffer mit Vorliebe auf einen deutschfreundlichen Gewerbsmann hinaus, aus seiner Haltung in der Frage des Genossenschaftsverbandes ist jedoch zu entnehmen, daß er nichts anderes als ein slowenischnationaler Agitator ist und es wird gut sein, wenn die Deutschen von Tüffer diesen Umstand im Auge behalten, damit sie nicht unbewußt die panslawistischen Bestrebungen des Zupanz mitfordern. Wir machen alle Genossenschaftsvorstellungen, in denen Deutsche vertreten sind, auf den Plan der Herren Rebel und Zupanz aufmerksam, damit eine Gründung hintertrieben werde, die in erster Linie die Unterdrückung und Schädigung der im Unterlande ansässigen deutschen Gewerbetreibenden sich zur Aufgabe macht und zweifellos den schon stark im

Schwünge befindlichen Import von windischen Gewerbetreibenden aus Krain mit Hochdruck fortsetzen wird.

**Der Grazer Gemeinderat** wurde Donnerstag durch ein Statthaltereidekret aufgelöst und die Gemeindegewalt in die Hände des Statthaltereirates von Unterrain gelegt. Die Ursache dieser Maßregel bildet bekanntlich die sozialdemokratische Obstruktion, welche die Bedeckungsanträge der Mehrheit nicht zur Beratung zuließ.

**Bezirksvertretung Oberburg.** Der Kaiser hat die Wahl des Pfarrers in Laufen Josef Deforti zum Obmann und des praktischen Arztes Dr. Josef Goricar in Praxberg zum Obmannstellvertreter der Bezirksvertretung in Oberburg bestätigt.

**Ein neuer Roman Wolfgang Burghausers.** Von Wolfgang Burghausen, dem Verfasser der von Publikum und Presse mit großem Erfolge aufgenommenen Romane „Frau Marias Sohn“ und „Kardis“, erscheint demnächst im Verlage von Ernst Rowohlt in Leipzig ein neuer großer, satyrischer Roman unter dem Titel: „Philizius Süßmayrs alltägliche Geschichte“. Vorausbestellungen auf dieses Werk nehmen bereits alle Buchhandlungen oder der Verlag selber entgegen.

**Eine gute Abfuhr.** Wie treffend der steirische Dichter Hofegger einen slowenischen Heißsporn im Priestergewand ob seiner Fluchworte auf diejenigen, welche für das Deutschtum kämpfen, abfuhrte, lesen wir im Aprilhefte 1912 im Heimgarten unter dem Kapitel „Heimgärtner's Tagebuch“: „Verflucht sei wie Kozekar (Hofegger)!“ Dieses Wort würde sprichwörtlich werden in den slowenischen Landen, hofft der windische Pfarrer von St. Rochus in Untersteier. In der Prager Union vom 10. März hat dieser zungengewaltige Mann, in vorsichtiger Weise natürlich, drei Flüche geflücht. Den ersten widmete er mir und den „Hofeggerschulen“, die aus Slawen „Renegaten“ machten! Den zweiten Fluch weicht er dem Dichter Anastasius Grün, der in einer krainischen Landtagsitzung einmal gesagt haben soll, er wolle die slowenische Literatur in einem Schneuztüchel davontragen. Was kein Schimpf sein kann, wenn es wahr ist, daß die ganze Weltliteratur, sorgfältig gesiebt, auf dem Rücken eines Esels Platz hat.) Und den dritten Fluch verordnete der Herr Pfarrer von St. Rochus dem Wiener Stadtrat, der vor kurzem unserer deutschen Millionenammlung 10.000 K. gespendet hat. „Was wohl Lueger dazu sagen würde?“ meint er ungefähr. Wenn „Hochwürden“ erst wüßte, daß seinerzeit der Bürgermeister Lueger selbst dem Deutschen Schulverein für die Millionenammlung 20.000 K. zugebilligt hat!?! Er müßte ihn rein nachträglich vom Himmel herabfluchen zum — Kozekar. — Falls man sich mit solcherlei Segnern ernsthaft befassen könnte, wäre ja vielleicht daran zu erinnern, was ich hundertmal öffentlich gesagt habe: Die Millionenstiftung für deutsche Schulen an den Sprachgrenzen ist nicht da zum Angriff gegen Nachbarnationen, sondern nur zur Verteidigung der Deutschen auf ihrem heißbekämpften Heimatboden. Und sollte in der Hitze des Gefechtes die Grenze wirklich einmal übersehen werden, so wäre das ein trauriges Recht des Krieges, den wir nicht angefangen haben. Wie glühend ersehne ich die Zeit, da die Menschen endlich wieder vernünftig würden, damit „Gottes Sonne strahl' in Frieden auf ein glücklich Oesterreich!“ Wer hat denn dieses Lied zuerst gesungen in Oesterreich? Etwa die Slawen?“

**Aus religiösem Wahn.** Am Samstag den 27. d. entfernte sich die beim Gastwirte Czihen in Tüchern bedienstete Magd Gasperitsch gegen Abend aus dem Hause und kehrte nicht mehr zurück. Am nächsten Nachmittag wurde sie vollkommen nackt tot aus der Woglaina herausgezogen. Da ein fremdes Verbrechen ausgeschlossen ist, so dürfte sie aus religiösem Wahne den Selbstmord begangen haben. Gasperitsch, die eine Schwester des Pfarrers in St. Rupert war, wurde nach der Obduktion in die Leichenkammer nach Tüchern überführt.

**Geflüchtet.** Aus Lichtenwald wird gemeldet: Seit längerer Zeit schon verkehrten im Gasthaus Kurent auffallend viele Bergarbeiter. Die Behörde, der die Sache etwas merkwürdig erschien, schenkte ihr mehr Aufmerksamkeit. Sie kam dabei darauf, daß der Gastwirt selbst mit Arbeitern Arbeitsanwerbungen für Deutschland betrieb und abschloß. Als Kurent merkte, daß man seinem gesetzwidrigen Treiben auf die Spur gekommen war, flüchtete er.

**Eine Patrone geplagt.** Der 15jährige Besitzersohn Martin Eilenscher aus Lendorf bei

Gilli fand beim Nachhausegehen auf dem Militärübungsplatz in Mollag eine Exerzierpatrone aus Messing, die einer Nadelbüchse äußerst ähnlich sah. Als er nach Hause kam, zeigte er sie der Mutter, die in der Meinung, es sei eine Nadelbüchse, die Patrone dem Knaben beließ. Als Tags darauf Eilenschek damit vor dem Hause spielte, die Patrone auf einen Holzstoß mit der Mündung nach aufwärts legte und sie mit einem eisernen Hammer in den Holzstoß einschlug, explodierte die Patrone, wobei Eilenschek durch die Splitter am Oberschenkel leicht verletzt wurde. Er wurde sofort in das öffentliche Krankenhaus nach Gillsi überführt.

**Eine „nette“ Wirtschaft.** In St. Judof am Kozjak wurden vor mehreren Jahren an der Kirche Bauarbeiten vorgenommen, deren Kosten zu einem höchst bedeutenden Betrage angewachsen sind. Die Zahlungsaufträge für die Kirchenkonkurrenzbeiträge wurden den Mitgliedern im Monate November 1911 zugestellt. Gegen die Bemessung dieser Beiträge haben die Gemeindeglieder den Einspruch erhoben. Jetzt in der zweiten Hälfte des Monats April kamen wieder andere Zahlungsaufträge für Kirchenkonkurrenzbeiträge, meistens für Zinsen der aufgenommenen Darlehen, in einer solchen Höhe, daß die Gemeindeglieder darüber im höchsten Grade aufgeregt sind. Es wäre wirklich schon an der Zeit, daß die Gemeindeglieder die Einberufung des Kirchenkonkurrenzausschusses verlangen würde, der die Sache überprüfen und den Betroffenen bekannt geben soll, warum die Rechnungen solange verschleppt und nicht sofort nach Fertigstellung der Arbeiten zur Genehmigung vorgelegt wurden. Die Pfarre St. Judof wird überhaupt schon seit mehreren Jahren vernachlässigt, es findet kein regelmäßiger Gottesdienst statt und doch verlangt man ununterbrochen von den Gemeindegliedern Beiträge auf Beiträge.

**Falsches Geld.** Aus St. Marein bei Erlachstein wird geschrieben: Der Besitzer Valentin Novak gab ein falsches Kronenstück aus. Bei der Einvernahme gab er an, das Geld von einem unbekanntem Kroaten erhalten und es gewußt zu haben, daß es falsch sei. Gegen ihn wurde die Anzeige erstattet.

**Ungetrunkener Mut.** Der Bauernbursche Josef Lapsch aus der Umgebung von Rann an der Save kam am 23. d. in das „Deutsche Haus“ und begann zu schreien und zu wüten. Unter dem Rufe „Nieder mit den Deutschen!“ zerschlug er mehrere Gläser. Als der Sicherheitswachmann Otto Rail ihn aus dem Lokal schaffen wollte, versetzte er ihm mehrere wuchtige Hiebe auf die Brust und Hand. Nur mit Mühe konnte er überwältigt und dem Bezirksgericht eingeliefert werden.

**Von einem Hunde gebissen.** Am 24. d. wurde die Dienstmagd der Herrschaft Gutenbüchl bei Schönstein, Anna Mesl, von einem bössartigen Hunde gebissen. Da an dem Tiere keine wutverdächtigen Erscheinungen wahrgenommen wurden, wurde die Wunde nur gereinigt und verbunden. Bald verschlechterte sich der Zustand der Magd derart, daß sie in das Krankenhaus nach Gillsi gebracht werden mußte.

**Miteinander gezecht und gerauft.** Am 21. d. traten die Besitzersöhne Jakob und Josef Cretnik aus Pletovarje bei St. Georgen a. d. Ebb. und Johann Luzar aus Razbor, nachdem sie vorher im Gasthause des Johann Koroschek in Trenenberg lustig miteinander gezecht hatten, in heiterer Laune gemeinsam den Heimweg an. Unterwegs kam es zwischen den drei Burschen zu Auseinandersetzungen, die schließlich in eine Rauferei ausarteten. Die beiden Cretnik stürzten sich auf Luzar, warfen ihn zu Boden und bearbeiteten ihn gemeinsam mit Faustschlägen. Einer von den Cretnik muß auch ein Messer gezogen und dem Luzar zwei tiefgehende Schnitte am Kopfe beigebracht haben.

**Einbruchsdiebstahl.** Aus Windischgraz wird berichtet: Am 24. ds. wurden dem Besitzer Franz Mocnik in Oswaldburg Kleider, Wäsche, Schuhe u. a. gestohlen. Der Dieb begab sich auch in den Hühnerstall und nahm das vorhandene Geflügel mit. Franz Mocnik, der schon mehrere Jahre vollkommen gelähmt im Bette zubringt, hörte den Dieb, konnte aber wegen seines Leidens sich nicht vom Bette erheben und getraute sich nicht um Hilfe zu rufen. Seine Frau befand sich außer dem Hause. Als Täter vermutet man den Hirten Franz Kollar, der vor mehreren Jahren bei Mocnik bedienstet war.

**Im Zorne.** Aus Rann wird gemeldet: Der Besitzer Martin Richter in Jakot, der keinen Waffenpaß besitzt, feuerte am 24. d. mehrere Revolvergeschosse im Freien ab, wodurch Spaziergänger in ihrer Sicherheit gefährdet waren. Aus Zorn über

eine vorgenommene Leibesuntersuchung begab er sich nach Hause und heizte in der Küche derart ein, daß das Deckengewölbe einstürzte. Es ist ein Wunder, daß nicht das ganze Haus niederbrannte.

**Reuhaus bei Gillsi.** (Von einem unbekanntem Täter schwer beschädigt.) Am 21. v. gingen der Keuschler Antoa Audutsch mit seiner Ziehtochter Katharina Krainz, die Besitzers-tochter Maria Rechar mit dem Bauernburschen Franz Richter, Johann Ramschal und Jakob Kotnik in der Abenddämmerung nach Hause. Anton Audutsch mit seiner Ziehtochter und Jakob Krainz gingen voraus, während die andern Burschen mit Maria Rechar einige hundert Schritte zurückgeblieben waren. Vor dem Hause des Audutsch verabschiedete sich Kotnik und wollte sodann mit den nachkommenden Richter und Ramschal den Heimweg antreten. Raum hatte sich jedoch Kotnik einige 5 Schritte vom Hause entfernt, so erhielt er von jemanden mit einem schweren Prügel zwei wuchtige Hiebe über den Kopf, so daß er an der Schädeldecke schwere Verletzungen erlitten hatte. Wer ihm die Verletzungen beigebracht hatte, konnte wegen der tiefen Dunkelheit niemand sehen. Von Blut überströmt erfaßte er nach den erhaltenen Hieben die Person, die er jedoch infolge des starken Blutverlustes nicht mehr fest halten und ohne sie erkannt zu haben, laufen lassen mußte, die natürlich die schnellste Flucht ergriffen hatte. Der Täter hatte aber in dem Handgemenge am Tatorte seinen Hut verloren und zurückgelassen, ein Umstand, der wahrscheinlich zur Entdeckung des Täters führen dürfte.

**Wöllan.** (Schulnachrichten.) Der Oberlehrer der Schulvereinschule Herr Weingert hat einen längeren Krankenurlaub angetreten. Zum Schulleiter wurde Herr Lehrer Ignaz Dworschak bestellt. Als Aushilfslehrkraft wirkt bis Schulschluß die Lehrerin Frau Kallsofen. — Am 12. Mai nachmittags wird in der hiesigen Schule das Wiegenfest des Schulvereines gefeiert. Abends veranstaltet die Schulvereins-Ortsgruppe einen Familienabend, bei dem auch der deutsche Männergesangsverein mitwirken wird.

**Windischgraz.** (Wirtschaftsrauferei.) Am 20. v. gerieten gegen Abend die Besitzersöhne Metud Kloter und Valentin und Augustin Kritsch im Gasthause des Ferdinand Gostitschnil bei Windischgraz, wo eine gemütliche Tanzunterhaltung stattfand, in schon etwas angeheitertem Zustande unter sich in Streit, in dessen Verlaufe Valentin Kritsch ein Glas ergriff und damit seinen Bruder auf den Kopf schlug und leicht verletzte. Daraufhin entspann sich eine wahre Schlacht mit Trinkgläsern und Bitterflaschen, die fast alle zertrümmert wurden. Die Burschen zertrümmerten dem Gastwirte auch mit einer Bank und mit Sesseln die in seine Privatwohnung führende Zimmertür. Die anderen anwesenden Gäste flüchteten sich durch die Fenster ins Freie. Valentin Kritsch war auch in die Küche gerannt und hatte sich dort ein großes Küchenmesser geholt, mit welchem er drohend herumstürzte. Nach einiger Zeit beruhigten sich die Burschen und verließen das Gasthaus. Gegen sie wurde die Anzeige erstattet.

**Die Südmark-Ortsgruppe Bozen** feierte am 10. v. die Aufnahme des tausendsten Mitgliedes, dem vom Obmanne Dr. Rudolph ein künstlerisch ausgeführtes Erinnerungsblatt überreicht wurde. In der Entwicklung dieser lebenskräftigen Ortsgruppe, die eine weite Strecke der südlichen Sprachgrenze erfolgreich bewacht, bildet diese „Tausendenschaft deutschführender Menschen“ einen bedeutungsvollen Abschnitt in der reichen Vereinsgeschichte. Zu dem aus diesem Anlasse veranstalteten Festabend war auch der Obmann Herr Abgeordneter Heinrich Wastian erschienen, um die wackere Ortsgruppe namens der Hauptleitung besonders zu beglückwünschen; auch die in Bozen weilenden Kurgäste waren hiezu eingeladen worden und den zahlreich erschienenen Gästen wurden mehrfache rednerische Ehrungen zuteil.

**Die Südmark in Berchtesgaden.** Am 30. Lenzmond hielt Wanderlehrer Hoyer in Berchtesgaden einen Vortrag über das Wirken und Streben der Südmark. Den lehrreichen und zugkräftigen Ausführungen des Redners gelang es, einen bleibenden Erfolg zu sichern. Noch am Abende konnte im Gasthause „zu den vier Jahreszeiten“ eine Südmarkrunde gebildet werden, welcher sich sofort 25 Teilnehmer anschlossen. Rechtsanwalt Dr. Kollmann übernahm die Leitung der Südmarkvereinigung in Berchtesgaden.

### Gingefendet.

Die Trafikanten-Lotterie enthält an 151.400 Treffer und empfehlen wir unseren geehrten Lesern diese Wohltätigkeits-Lotterie durch An-

kauf eines Loses von 1 Krone zu unterstützen, namentlich darum, weil keine andere Lotterie einen derartig günstigen Spielplan aufweist. Jedes zweite Los muß bestimmt einen Treffer erzielen. Die Ziehung findet bereits unwiderruflich am 18. Mai statt.

**Schlüterbrot.** Auf einem der Natur abgelauchten Wege, ohne Anwendung von Chemikalien schuf ein tüchtiger Fachmann die Möglichkeit, nicht nur alle nahrhaften Teile des Kornes in leicht verdaulicher Form im Brote zu verwerten, sondern dieses auch so locker und bekömmlich herzustellen, wie das feinste Weizenmehlbrot. Außerdem ist dieses Brot schwachhafter, bleibt so, hält sich sehr lange frisch und ist nicht teurer. Das Brot ist nach dem Erfinder „Schlüterbrot“ genannt worden. Es wird schon in vielen Städten Deutschlands erfolgreich hergestellt und bewährt sich als das lang gesuchte richtige Volksnahrungsmittel. Näheres im Anzeigenteile.

Einsichtsvolle Eltern, denen das Wohl ihrer Kinder am Herzen liegt, können nicht oft genug auf die Wichtigkeit einer rationellen Zahnpflege hingewiesen werden. Schlecht gehaltene Zähne erzeugen Schmerzen, welche es dem Kinde unmöglich machen in der Schule die nötige Aufmerksamkeit zu haben, es paßt nicht auf, versteht falsch usw. und schlechte Zeugnisse, Ärger zu Hause, Unwilligkeit des Kindes im Lernen sind auf diese Weise die Folgen einer Vernachlässigung, die man leicht durch eine sorgfältige Pflege der Zähne und des Mundes vermeiden könnte. Unter vielen Zahnpflegemitteln hat sich seit Jahren für eine rationelle Zahnpflege **Sarg's Kaladont**, eine Zahnercreme in Tuben, als unentbehrlich erwiesen und kann daselbe nicht genug den Eltern bei der Pflege ihrer Lieblinge empfohlen werden.

Vorletzte Woche!

**Trafikanten-Lotterie**

151.400 Treffer Jedes zweite Los erhält einen Treffer.

Haupttreffer 10.000 Kronen. Los 1 Krone.

Lotterie-Verwaltung: Wien, I. Falkengasse 5.

Saxlehner's

**Hunyadi János**

Natürliches Bitterwasser.

Das altbewährte Abführmittel.

**MEINE ALTE**

Erfahrung ist und bleibt, daß zur Vertreibung von Sommerprossen sowie zur Erlangung und Erhaltung einer zarten, weichen Haut und eines weissen Teints keine bessere Seife existiert als die weltbekannte **Stedenpferd-Lilienmilchseife**. Marke Stedenpferd, von Bergmann & Co., Teichen a/G. — Das Stück zu 80 h erhältlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerie- und allen einschlägigen Geschäften. — Desgleichen bewährt sich Bergmann's Liliencreme „**M a n e r a**“ wunderbar zur Erhaltung zarter, weisser Damenhände; in Tuben zu 70 h überall erhältlich.

**Rohitscher**

**Tempel** -Quelle, Kohlensäurereichstes diätetisches Tafelgetränk. Verdauung und Stoffwechsel fördernd.

**Styria** -Medizinische Quelle, indiziert: chron. Magenkatarrh, Stuhlverstopfung, Brightsche Niere, Leberleiden, Gelbsucht, Stoffwechsel-Krankheiten, Katarrhe der Atmungsorgane.

**Donati** -Quelle, Gehaltreichste Heilquelle ihrer Art. Hauptindikationen: Chron. Darmkatarrh, Gallensteine, Fett-sucht, Gicht, Zuckerharnruhr.

**Stärkste natürliche Magnesium-Glaubersalzquellen**

Vertretung für Steiermark u. Hauptdepot: Ludwig Appel, Graz, Landhaus.

# Sind Lungenleiden heilbar?

Diese äusserst wichtige Frage beschäftigt wohl alle, die an Asthma, Lungen-, Kehlkopftuberkulose, Schwindsucht, Lungenspitzenkatarrh, veraltetem Husten, Verschleimung, lange bestehender Heiserkeit leiden und bisher keine Heilung fanden. Alle derartig Kranken erhalten von uns **vollständig umsonst ein Buch mit Abbildungen** aus der Feder des Herrn Dr. med. Guttman, Chefarzt der Finsenkuranstalt über das Thema: „Sind Lungenleiden heilbar?“ nebst einer Probe unseres bewährten diätetischen Tees. Tausende, die denselben bisher gebraucht haben, preisen ihn. Praktische Aerzte haben diesen Tee als hervorragendes Diätetikum bei **Lungentuberkulose (Schwindsucht), Asthma, chronischem Bronchial- und Kehlkopfkatarrh** gebraucht und gelobt. Der Tee ist kein Geheimmittel, er besteht aus **Lieberschen Kräutern**, welche laut kaiserlicher Verordnung dem freien Verkehr überlassen sind. Der Preis ist so billig, dass er auch von weniger bemittelten angewandt werden kann. Um jedem Kunden **ohne jedes Risiko seinerseits** Gelegenheit zu geben, den Tee zu versuchen und ihm Aufklärung über die Art seines Leidens zu verschaffen, haben wir uns entschlossen, jedem Kranken ein Buch über „Sind Lungenleiden heilbar?“ nebst einer Probe unseres Tees **vollständig umsonst und portofrei** zu übersenden. Man schreibe nur eine Postkarte mit genauer Adresse an **Puhlmann & Co. Berlin 868, Müggelstrasse 25.** 18165

## Bermischtes.

**Exerzitten für Offiziere.** Vor kurzer Zeit erging vom apostolischen Feldvikariat an die Regimentskommandanten die Anfrage, ob aus ihren Offizierskorps sich Herren an geistlichen Exerzitten beteiligen würden. Die Umfrage, die auf Grund dieses Zirkularschreibens gehalten wurde, hat offenbar ein derartiges Ergebnis gehabt, daß von dem Plan der Exerzitten für Offiziere abgesehen wurde. Augenscheinlich zum Ersatz dafür fanden nun im Gebiete des Militärwissenschaftlichen und Kasinovereines auf dem Schwarzenbergplatze in Wien „religionswissenschaftliche“ Vorträge für Offiziere statt (!?). Zum Besuche der Vorträge wurde durch ein Zirkularschreiben des Feldvikariates eingeladen. Darin wurde auf die bevorstehenden Vorträge hingewiesen mit dem Beifügen, daß deren Besuch jedem Offizier „vollkommen freigestellt“ werde. (Ein höflicher Befehl!) Der erste der Vorträge hat am 26. März abends stattgefunden. Etwa fünfhundert Offiziere waren anwesend. Dem Vortrag wohnten unter anderen die Erzherzoge Leopold und Franz Salvator, Kriegsminister Ritter von Auffenberg, S. d. K. Freiherr v. Volfras, der Obersthofmeister des Erzherzogs Rainer Graf Orsini-Rosenberg bei. Nach dem Erscheinen der Erzherzoge bestieg Vater Karl Maria Graf Andlau das Podium. Er begann seinen Vortrag ohne Einleitung. Sein Vortrag war eine Verteidigung des christlichen Gottesbegriffes. — Auch in Linz hat man bereits diese Offiziers-Exerzitten eingeführt. Ein Jesuitenpater veranstaltete im Militärwissenschaftlichen Verein während der letzten Wochen einige „Vorträge“. Es wird wohl nicht mehr lange dauern, und unsere Herren Offiziere werden wöchentlich mindestens einen Predigtantritt dem jeweiligen Regiments-, beziehungsweise Brigadekommandanten vorlegen müssen. — Wenn Erzherzoge, Obersthofmeister und der Kriegsminister ein Interesse zeigen, an den „Predigten eines Jesuitenpaters“, dann dürfen die Offiziere minderere Herkunft und Rangstufe nicht fernbleiben. Statt Gewehr und Säbel — Rauchfaß und Weihwedel und als Oberkommandanten — Jesuiten! Oesterreich wird entschieden von der Vorsehung dazu berufen sein, in nächster Zeit die ganze Welt zu erobern!

**Shakespeares Totenmaske.** Wie dem „B. Z.“ aus Weimar mitgeteilt wird, legte dort auf der Generalversammlung der Shakespearegesellschaft Professor Dr. Paul Wislicenus - Darmstadt die Totenmaske Shakespeares vor, über die der Forscher mehrere aufsehenerregende Veröffentlichungen bei Eugen Diederichs in Jena hat erscheinen

lassen. Er wird zu der vielumstrittenen Echtheitsfrage der Maske wertvolles erläuterndes Material beibringen, das geeignet sein dürfte, im Streit der Meinungen klärend zu wirken. Professor Wislicenus war zusammen mit dem Darmstädter Bildhauer Robert Gauer in Stratford und hat vergleichende Messungen an der Grabesblüte Shakespeares und an der Totenmaske vorgenommen. Dabei ergab sich die nahezu vollkommene Identität der Gesichtsmaske bei Maske und Büste. Es ist eine feststehende historische Tatsache, daß Totenmasken in England nicht geschätzt wurden. So war es möglich, daß Graf Kesselstatt, ein kunstsinziger Mainzer Domherr, sie Ende des 18. Jahrhunderts in England erwarb und nach Deutschland brachte. Bei der Kesselstatt'schen Auktion im Jahre 1843 wollte sie „wegen ihres melancholischen Aussehens“ niemand kaufen. Schließlich nahm sich ein Tröbdlor ihrer an. Im Jahre 1849 wurde sie dann von dem Maler Ludwig Becker, einem Bruder des Privatsekretärs des Prinzgemahls Albert, in Mainz wieder aufgefunden und sie verblieb nun in der Familie Becker. An verschiedenen Stellen der Totenmaske stecken noch 36 Haare des Dichters. Wislicenus wird seine Untersuchungen und Ergebnisse in einen neuen, demnächst bei Diederichs, Jena, erscheinenden Schrift „Die Echtheit der Maske“, niederlegen.

„Wiener Mitteilungen photographischen Inhalts“, welches Blatt wieder vieles bringt, was jedem Lichtbildner von Nutzen ist. So enthält das letzte Heft der genannten Zeitschrift einen Rückblick auf die historische Entwicklung des Kameraklubs in Wien; einen sehr lesenswerten Aufsatz über dessen interessante Jubiläums-Ausstellung; Berichte über den neuesten Stand der Farbenphotographie; Ausstellungs- und Vereinsnachrichten, Buchbesprechungen usw. Auch illustrativ ist das Heft reich ausgestattet. Die weite Verbreitung des Heftes ermöglicht es, den Abonnementspreis trotz des reichen Inhaltes für jährlich 24 Hefte mit bloß 10 Kronen festzusetzen. Probehefte durch die Administration, Wien 1., Graben 31, erhältlich.

**Wie prüft man Kurszettel und Bilanzen?** Leichtverständlicher Führer und Lehrmeister für sorgsame Kapitalisten und alle Leser der täglichen Börse- und Handelsberichte. Mit zahlreichen Beispielen bearbeitet von P. Ch. Martens, Handelslehrer. (16. Tausend.) Preis 1 Mk. (Porto 10 Pfg.) Verlagsanstalt Emil Abigt, Wiesbaden 35. Diese Schrift wird Tausenden als ein praktisches Hilfsbuch gute Dienste leisten, denn es ist eine Jedermann verständliche Anleitung. Für den Nichtfachmann sind solche Belehrungen unentbehrlich, denn ihm bleiben in der Regel die Geheimnisse der Börsenoperationen, Schiebungen und Verschleierungen in Geschäftsberichten und Bilanzen solange verborgen, bis er seine Unkenntnis mit großen Verlusten, oft mit dem ganzen Vermögen büßen muß, und schon deshalb mag man dem Büchlein weitest Verbreitung wünschen.

**Die Zuckerkrankheit,** deren Ursachen, Erscheinungen, frühzeitiges Erkennen und erfolgreiche Behandlung. Nach eigener Erfahrung gemeinverständlich bearbeitet von Dr. med. Walser. Preis 1 Mk. Hof-Verlag von Edmund Demme, Leipzig. Diese böse Krankheit ist gar nicht selten, und es unterliegt ihr jährlich eine große Anzahl Leidender. Ueber den Ursprung des Zuckers im Harn ist sich die Wissenschaft noch nicht klar, zumal es sich herausgestellt hat, daß der Zucker nicht erst in den Nieren gebildet, sondern direkt aus dem Blute in dieselben ausgeschieden wird. Daraus geht hervor, daß das Blut selbst in seiner Bildung und Mischung erkrankt sein muß. Hierauf baut der Verfasser seine Behandlung, und da ihm viele Erfolge zur Seite stehen, so dürften die in diesem Buche niedergelegten Erfahrungen zum Nutzen der Leidenden alsbald verallgemeinert werden. Die Lektüre des Büchleins sei deshalb empfohlen.

## Gerichtssaal.

### Mit der Peitsche und dem Messer.

Im Monate März d. J. zerstritten sich vor dem Gasthause der Aloisia Stasa in Topolschitz bei Schönstein Franz Zagar und der 18jährige Knecht Markus Karpnik aus Weißwasser bei Pratzberg. Im Verlaufe des Streites nahm Zagar plötzlich eine Peitsche zur Hand und schickte sich an, mit dem ungekehrten Peitschenstiele dem Karpnik zu schlagen. Als Zagar gegen ihn ausholte, zog er sofort sein Taschenmesser und versetzte damit dem Zagar mehrere Verletzungen leichten Grades. Karpnik wurde wegen Uebertretung der leichten körperlichen Beschädigung nach § 411 Str. Ges. zu 3 Wochen Arrest verurteilt.

## Schrifttum.

**Die Photographie der menschlichen Stimme** behandelt ein hochinteressanter Aufsatz von Dozent Dr. A. Jenčič, im neuesten Heft der

**Tbilophagplatten, ges. gesch.**  
entfernen

## ! Hühneraugen !

schmerzlos, schnell und radikal. Anerkannt bestes Hühneraugenmittel.  
**Es existiert nichts Besseres!** Tausende Anerkennungen.  
Erfinder und alleiniger Erzeuger: **Alexander Freund, Oedenburg.**  
1 Kuvert 12 Stück 90 Heller. Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien, wo nicht versende direkte gegen Voreinsendung des Betrages.

Schlafzimmer, Speisezimmer, Salon, Herrenzimmer, Küche, Vorzimmer, auch einzelne Stücke beschaffe ich staunend billig direkt vom Tischler um 40% billiger als im Geschäfte. Für tadellose Arbeit und Lieferung wird garantiert. Auf Verlangen werden Zeichnungen portofrei zugesandt. — Zuschriften an:

## Wiener Möbelkommissionshaus

Wien IV., Waaggasse Nr. 12, Tür 2.

## Preblauer Mineralwässer

Hochwertige, altberühmte **Natronsäuerlinge** von vorzüglichem Geschmack, unübertroffener Reinheit u. grossem Kohlensäuregehalt.

## Preblauer Sauerbrunn

reinstes, alkalisches Mineralwasser, heilbewährt bei Verdauungs- und Stoffwechselstörungen, Katarrhen, Gallen-, Blasen- und Nierenleiden.

## Preblauer Auenquelle

hochkohlen-säurereicher, natürl. **Natronsäuerling**, eignet sich seines angenehmen prickelnden Geschmacks wegen in ganz hervorragender Weise zum Spritzen des Weines, zur Mischung von Fruchtsäften und ist auch, ohne jede Beimengung genossen, ein ausgezeichnetes Erfrischungsgetränk.

Erhältlich in allen Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Speisereisgeschäften, sowie durch die **Brunnenverwaltung Preblau, Kärnten.**

Aktienkapital: K 65.000.000.—

Reserven: K 17.000.000.—

Zentrale in Prag.

Kommandite in Wien.

**Durchführung**  
aller bankgeschäftlichen Transaktionen und Erteilung  
diesbezüglicher Auskünfte.

**An- und Verkauf**  
von Effekten, Valuten, Münzsorten und Coupons.

**Versicherung gegen Verlosungs-**  
verlust.

K. k.  priv.

# Böhmische Union-Bank

## Filiale Cilli.

**Kulanteste Ausführung von Börsen-**  
aufträgen.

**Uebnahme von Wertpapieren zur**  
Aufbewahrung und Verwaltung.

**Belehnung von Wertpapieren.**  
Vermietung von Sicherheitsschrank-

fächern (safes.)

Filialen in Reichenberg, Gablons, Saaz, Olmütz Bielitz, Jägerndorf, Troppau, Rumburg, Brünn, Linz, Hohenelbe, Dornbirn, Salzburg, Mähr.-Schönberg, Neutitschein, Graz, Leoben, Köninghof, Klagenfurt, Villach. — Expositionen in Friedek-Mistek und Braunau.

**Annahme von Geldern zur**  
Verzinsung im Konto-Korrent oder  
auf Einlags-Bücher.

**Kreditbriefe**

auf sämtliche Haupt- und Nebenplätze des  
In- und Auslandes.

**Frische Milch**  
hat abzugeben  
**Hotel Mohr.**

**Junge Korrespondentin**

mit Handelsschulbildung, geübt in Stenographie und Maschinschreiben, mit 2 1/2-jähriger Kanzlei- und Kontopraxis, wünscht als Postgehilfin oder Kontoristin Stelle, auch auswärts (Saisonposten). Gefl. Zuschriften unter „Beschiden 18458“ an die Verwaltung des Blattes.

Komplette neue 8 Stück Gerstung-

**Bienenstöcke**

à 10 Kronen, 2 Stück Wiener Vereinsländer à 10 Kronen sind zu verkaufen. Josef Kikl, Tischlermeister in Weitenstein.

**Schön möbliertes**

**Zimmer**

gassenseitig, mit separatem Eingang, ist ab 1. Mai zu vergeben. Anzufragen in der Verwaltung d. Blattes.

**Mehrere Dutzend**

**Gartensesseln**

sind sehr billig zu verkaufen. Anzufragen im Hotel Erzherzog Johann, Cilli. 18466

**Agenten**

tüchtig und solid, werden bei höchster Provision f. meine bestrenommierten Fabrikate in Holzrouleaux u. Jalousien aufgetragen.

**ERNST GEYER**

Braunau, Böhmen. 1-278



**Moderne Büromöbel**  
und Herrenzimmer

**Glogowski & Co.**

k. u. k. Hoflieferanten

Graz, Joanneumring 8, Telefon 384

Uebnahme von Gasanleinrichtungen, Ausarbeitungen von Vorschlägen durch eigene Architekten.

Lieferungen auch in bequemen Teilzahlungen. Prospekte gratis und franko

# Schlüterbrot

eines der wertvollsten Volksnahrungsmittel der Gegenwart, ist ein hochwertiges Vollkorn-Feinbrot von bedeutendem Nährwert. „Vollkornbrot“ deshalb, weil kein wertvoller Kornbestandteil im Schlüterbrot fehlt; es enthält sämtliche Bestandteile der Körner, auch die wichtigsten natürlichen Nährsalze und Eiweißstoffe, ist leicht verdaulich und wohlgeschmeckend und infolge dieser Vorzüge nicht teurer wie das alltägliche Brot. Der Jugend, Müttern, geistig oder körperlich Arbeitenden und Leuten mit schlechter Verdauung besonders empfohlen.

Zu haben im Delikatessengeschäft Zamparutti, Cilli, Bahnhofgasse.  
Den geehrten Hausfrauen Kostproben morgen Mittwoch kostenlos.

# 120 Klafter schönes Buchenscheiterholz

werden waggonweise abgegeben. Lieferbar August—September.

Offerte nimmt entgegen Herr Kontrollor

Josef Schmidl in Cilli.

# Wachmannstellen.

Bei der Gemeinde Markt Tüffer kommen zwei Wachmann- zugleich Gemeindediener-Stellen zur Besetzung. Mit diesem ist per Jahr ein Jahresgehalt von 1080 K, Monatspauschale 120 K und freier Wohnung verbunden.

Bewerber, welche der beiden Landessprachen in Wort und Schrift mächtig sind, wollen ihre Gesuche an die Gemeinde Tüffer bis 15. Mai 1912 einbringen.

# Keil-Lack

Mit „Keil-Lack“ gelbbraun oder grau streicht man den Boden — merkt genau. Und für Parketten reicht 'ne Bürste. Alljährlich von Keil's Bodenwische. Waichtisch und Türen streich ich nur. Stets glänzend weiß mit Keil's Glasur. Für Küchenmöbel wählt die Frau Glasur in zartem, lichten Blau.

Zwei Korbschneidern, so will's die Mod' streich ich in Grün — den andern Rot. Das Mädchen selbst gibt keine Ruh' Mit Keil's Crème putzt sie nur die Schuh', Und murmelt, weil ihr das g'fällt: „Der Haushalt, der ist wohlbestellt!“

Stets vorrätig in Cilli bei Gustav Stiger und Wogg.

Arnfels: J. Steinwender.  
D. Landsberg: Bu. Huorthofer.  
Eibiswald: K. Siedinger.  
Gönsbitz: Fr. Kupitz.  
Graz: Alois Rymann.

Laufen: Franz Haber Vete.  
Lichtenwald: K. Gimpelst.  
Marburg: S. Silberbed.  
Markt Tüffer: Ab. Eisbacher.  
Mureck: Joh. Plager.

Pettau: F. & Schaub.  
Radersburg: Silbertray.  
Rohitsch: Josef Berthig.  
St. Marein: Joh. Köhning.  
Wildon: Friedrich Unger.

Ein heller Kopf

verwendet stets

**Dr. Oetker's Backpulver à 12 h**

Vollkommener, hygienischer, von den Aerzten empfohlener Ersatz für Hefe, bezw. Germ.

Alle Mehlspeisen und Bäckereien werden dadurch grösser, lockerer und leichter verdaulich.

**Dr. Oetker's Vanillinzucker à 12 h**

als edelstes Gewürz für Milch- und Mehlspeisen, für Kakao und Tee, Schokolade und Crèmes, Guglhupf, Torten, Puddings und Schlagobers; ferner mit feinem oder pudern Zucker vermengt zum Bestreuen aller Art Bäckereien und Mehlspeisen. Ersetzt vollkommen 2-3 Scheiben guter Vanille. Mischt man 1/2 Päckchen Dr. Oetker's Vanillinzucker mit 1 kg feinem Zucker und gibt hiervon 1-2 Teelöffel voll auf eine Tasse Tee, so erhält man ein aromatisches, vollmundiges Getränk.

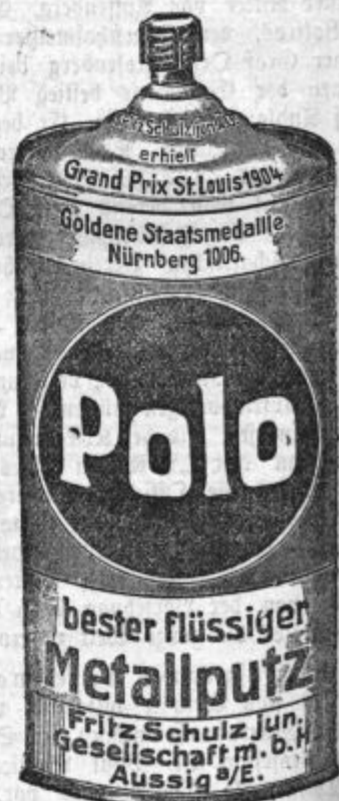
Dr. Oetker's Backpulver und Vanillinzucker ist in allen Kolonialwaren- etc. Geschäften vorrätig. Ausführliche Gebrauchsanweisung auf jedem Paket.

Rezeptangaben gratis. Man achte darauf die echten Fabriken Dr. Oetker zu erhalten.

# Abschied und Dank.

Wir Arbeiterinnen sprechen dem k. k. Forstadjunkten Herrn Guido Dollinger unseren innigsten Dank aus für seine uns stets erwiesene Güte und wünschen dem lieben, guten Herrn allerorts viel Glück und sein Name soll überall geschätzt und geehrt werden.

Die Arbeiterinnen des  
k. k. Forstgartens W. B.



Fahrkarten- und Frachtscheine  
nach

**Amerika**

königl. belgischer Postdampfer der  
„Red Star Linie von Antwerpen“  
direkt nach

**New-York und Boston**

konzess. von der hoh. k. k. österr. Regierung.  
Man wende sich wegen Frachten und  
Fahrkarten an die

**Red Star Linie**

in Wien, IV., Wiednergürtel 6

**Julius Popper**

in Innsbruck, Südbahnstrasse

**Franz Dotene**

in Laibach, Bahnhofstrasse 41.